

Ethnographische Abteilung : Sammlungsbericht

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **41-42 (1961-1962)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ETHNOGRAPHISCHE ABTEILUNG

SAMMLUNGSBERICHT

In der Berichtsperiode 1961/1962 konnten die vor einigen Jahren begonnenen Arbeiten zu einer systematischen Gruppierung der ethnographischen Sammlungen nach Kultur- und Sachgebieten in ihren wichtigsten Teilen beendet werden. Damit fand ein bestimmter Abschnitt in der Entwicklung der ethnographischen Abteilung seinen Abschluß. Dieser Umstand und die Tatsache, daß der Berichterstatter im Jahr 1963 einer Berufung zum Assistenzprofessor für Ethnologie und Direktor der Sammlung für Völkerkunde an der Universität Zürich folgen wird, veranlaßten ihn, im folgenden nicht nur die Tätigkeit der letzten Berichtsperiode darzustellen, sondern einen kurzen Überblick über die gesamte Entwicklung der ethnographischen Abteilung seit seinem Amtsantritt im Dezember 1954 zu geben.

Damals befanden sich die ethnographischen Sammlungen, die unter dem früheren Konservator Dr. Friedrich Rohrer sorgfältigste Pflege erfahren hatten, infolge der langen Krankheit und dem zu frühen Hinschied ihres Betreuers in einem schon gegen zwei Jahre dauernden Interregnum und in einem entsprechend verwirrten Zustand. Manches war beschädigt, vieles verpackt, das meiste zerstreut. Unter diesen Umständen war es nicht möglich, die Entwicklung der Abteilung kontinuierlich weiterzuführen. Erst mußte eine gründliche Übersicht über das vorhandene Sammlungsgut und eine neue Basis gefunden werden. So richteten sich die Arbeiten der Berichtsperiode 1955/1956, in der der Berichterstatter nur halbamtlich am Museum tätig war, nach den Gesichtspunkten «Aufräumen» und «Sichten». Daneben wurde der Plan von Dr. Rohrer, die Sammlung Johann Wäber zu bearbeiten und zu publizieren, aufgenommen und in Form eines wissenschaftlichen Kataloges verwirklicht. Die Periode 1957/1958 umfaßte das systematische Ordnen, Revidieren, Reinigen und zum Teil Reparieren der Gegenstände. Dieser Vorgang war Ende 1958 für die gesamte Orientalische Sammlung Henri Moser-Charlottenfels sowie für die umfangreichen Sammlungen Europa, China und Japan und die kleineren aus der Mongolei, Tibet und Korea abgeschlossen, für die Südsee- und Amerika-sammlungen zum größeren Teil beendet. Gleichzeitig wurden die Gegenstände nach Kulturbereichen, innerhalb dieser nach Sachgruppen aufgestellt, um sie für künftige wissenschaftliche Bearbeitungen und Ausstellungen leicht greifbar und überschaubar zur Hand zu haben.

Die folgende Berichtsperiode 1959/1960 brachte vor allem die durch Frl. Dr. *H. Christoffels*, die einige Zeit als Assistentin in der ethnographischen Abteilung amtierte, begonnene Neuaufstellung und Revision der Afrikasammlungen sowie die Planung und Vorbereitung von ständigen Ausstellungen, die in einer neuen

großen Konzeption das Sammlungsgut hätten zur Darstellung bringen sollen. So richtig der Entwurf auch sein mochte, wurde seine Verwirklichung doch durch den Mangel an Geld, Hilfskräften, Raum und Mobiliar verhindert. Damit drängte sich eine bescheidenere, begrenztere und konzentriertere Disposition auf. Sie wurde in den Berichtsjahren 1961/1962 in allen wesentlichen Teilen ausgeführt.

Nun befinden sich die großen Depots- und Studiensammlungen aus Zentral-, Ost- und Südostasien, Indonesien und Ozeanien in zwei Sälen des Untergeschosses, die einst die Amerika- und die Afrikaausstellung beherbergt hatten, für diesen Zweck aber zu klein und infolge schlechter Lichtverhältnisse denkbar ungeeignet waren, außerdem von den übrigen Ausstellungssälen der ethnographischen Abteilung viel zu weit entfernt lagen. Dafür wurde im Erdgeschoß ein für Ausstellungen brauchbarer Saal gewonnen, der die geplante Afrikaausstellung aufnehmen sollte. Das dazugehörige Depot kam in seine nächste Nähe zu liegen. Im gleichen Sinn wurde hinsichtlich der Amerikasammlung verfahren. Nun befinden sich alle Ausstellungssäle nahe beieinander in zwei Stockwerken, während sie vorher weit auseinander auf drei Etagen verteilt waren. Die Depot- und Studiensammlungen sind leicht zugänglich auf drei Stockwerken angeordnet. Beim Amtsantritt des Berichterstatters verteilten sie sich auf sieben verschiedene, zum Teil kaum zugängliche Stellen des Museums. Die bessere Ausnützung des vorhandenen Raumes gelang weitgehend durch leicht bewegliche, fahrbare, allen Raumverhältnissen anpaßbare metallene Rollgestelle nach eigener Konstruktion, mit denen schon in der Periode 1959/1960 Versuche unternommen worden waren. Sie hatten sich so gut bewährt, daß beschlossen wurde, das gesamte Depot damit auszurüsten. Infolge mangelnder finanzieller Mittel und langer Lieferfristen konnten aber bisher nur etwa zwei Drittel der nötigen Anzahl angeschafft werden. Die erstrebten Ziele wurden aber doch erreicht: Eine konzentriertere Zusammenfassung der Depots- und Studiensammlungen, allerdings — notgedrungen — auf Kosten einer streng ethnographischen Gesichtspunkten folgenden Anordnung; die Möglichkeit, bei der Planung von Ausstellungen thematisch verwandte Gruppen auch räumlich zusammenzufassen; ein erleichterter Überblick über das vorhandene Gut, was sowohl Bearbeitern und Betreuern der Sammlungen als auch Museumsbesuchern zugute kommt.

Die neue Anordnung verlangte allerdings den Transport und das erneute Einräumen von über 20 000 Gegenständen, nahezu zwei Dritteln des gesamten Bestandes der ethnographischen Abteilung. In dieser Sisyphusarbeit erhielt der Berichterstatter willkommene Unterstützung durch zeitweilige Helfer, besonders der Ethnologiestudentin Frl. *Christine Wahlen*, Bern, die sich entsprechend ihrem engeren Studiengebiet der Afrikasammlung annahm, die nach dem Weggang von Frl. Dr. H. Christoffels etwas verwaist war, und Herrn *Alain Delapraz*, Neuchâtel. Dieser hatte als Kenner Afghanistans schon früher in der Orientalischen Sammlung Henri Moser-Charlottenfels gearbeitet und betreute nun im besonderen die Depot-sammlungen aus Zentral- und Ostasien. Beiden um den sauberen und systematischen

Ausbau der Depot- und Studiensammlungen bemühten Helfern sei auch hier der beste Dank gesagt.

Mit den 1955 begonnenen und bis 1962 ausgeführten Arbeiten an den ethnographischen Sammlungen dürfte nun das große, durch die knappen und zum Teil auch ungünstigen Raumverhältnisse schwierige Problem der Anordnung des Sammlungsgutes wenigstens für die nächste Zeit einigermaßen gelöst sein. Eine wirklich befriedigende Lösung wird man erst erreichen, wenn das Museum ein zusätzliches Gebäude erhalten hat, in dem die ethnographischen Sammlungen ihrem Raumbedarf und ihrer Zusammensetzung entsprechend angeordnet werden können. Auch dann werden die Schwierigkeiten nicht gering sein; denn die Grundprobleme beruhen zu einem guten Teil in der Art der Sammlungen selbst, sind sie doch seit der Gründung des Museums nach den verschiedensten Gesichtspunkten entwickelt worden und bestehen zum größten Teil aus Geschenken privater Sammler. Sie geben damit zwar einen höchst instruktiven Einblick in die Interessen und vielleicht auch in die Psychologie des Sammlers, lassen sich aber nur sehr schwer in eine Gruppierung bringen, die wissenschaftlichen, ethnographischen Richtlinien gerecht wird, das heißt, die Kulturen außereuropäischer Völker systematisch nach ihren verschiedenen Aspekten zur Darstellung bringt. Zudem hat die Aufnahme so vieler und so verschiedenartiger Sammlungen in die ethnographische Abteilung ihren einstigen Rahmen gesprengt. Einst enthielt sie die Andenken und Raritäten bernischer Reisender und Forscher. In dieser Art paßte sie ohne Schwierigkeit in die Konzeption des Bernischen Historischen Museums. Heute kann sie ihrer Zusammensetzung und ihrem Umfang nach nicht mehr sinnvoll in die Gesamtstruktur des Museums eingebaut werden. Sie müßte, um sich ihrem Wesen nach zu entfalten und das, was sie bieten kann, auch zu verwirklichen, in ein eigenes Museum umgeformt werden.

Diese, in der Art der Sammlungen liegenden Probleme haben übrigens schon die früheren Konservatoren gesehen und versucht, aus der Vielfältigkeit eine klare Grundlinie zu entwickeln. So hatte Prof. Zeller seinerzeit beabsichtigt, aus dem einstigen bernischen Raritätenkabinett eine vergleichende ethnographische Sammlung betont typologischer und technologischer Richtung aufzubauen. Sein Nachfolger Dr. Rohrer verfolgte die Idee einer vergleichenden Darstellung außereuropäischer Kunst. Beide Konzeptionen fanden ihre Voraussetzung in dem jeweils vorhandenen Sammlungsgut, konnten aber infolge ungenügender finanzieller Mittel und anderer Umstände nicht verwirklicht werden. Doch erfuhr dabei die ethnographische Abteilung eine ungeheure Erweiterung ihres Sammlungsgutes und eine Bereicherung an seltenen und wertvollsten Gegenständen. Die Aufgabe, aus dem nach Art, Umfang und Qualität so unterschiedlichen Gut ein sinnvolles Ganzes zu formen, wurde damit allerdings nicht leichter. Immerhin zeigte es sich durch die in den letzten Jahren durchgeführte Sichtung und Neuordnung, daß unter allen Aspekten, die je einmal berücksichtigt worden sind, vor allem die kunst-

gewerbliche Betätigung bestimmter fremder Völker vertreten ist. So kann man den Charakter der ethnographischen Sammlungen des Bernischen Historischen Museums nach ihrer heutigen Zusammensetzung am besten bezeichnen als Darstellung außer-europäischen Kunstgewerbes mit besonderer Berücksichtigung des Kunstgewerbes asiatischer Völker. Hier liegt eindeutig die Stärke und die Spezialität der ethnographischen Abteilung. Das wird bei der künftigen Entwicklung zu berücksichtigen sein.

Nachdem in der ersten Hälfte des Jahrhunderts eine sehr vielseitige und erfolgreiche Sammeltätigkeit gepflegt worden ist, stand die Periode von 1955 bis 1962 vor allem unter der Notwendigkeit des Sichtens, Ordnen, Pflegens und Planens, Aufgaben, die nach der jahrzehntelangen Sammeltätigkeit einmal erfüllt werden mußten, aber — da sie im Stillen und hinter den Kulissen geschehen — wenig spektakulär wirken und von der Öffentlichkeit kaum beachtet werden. Nicht weniger schwierige Aufgaben stehen aber noch bevor: Die Anlage eines neuen, wissenschaftlichen Kataloges, die wissenschaftliche Verarbeitung und Veröffentlichung der Sammlungen und der Aufbau großer ständiger Ausstellungen, die das heute zum größten Teil in Depots gelagerte Gut, wo es nur dem Fachkollegen und wenigen anderen Interessierten einzeln zugänglich gemacht werden kann, dem Museumsbesucher allgemein vorstellen. Die beiden letzteren Aufgaben sind schon von den früheren Konservatoren begonnen und vom Berichtersteller fortgesetzt worden, wie die Aufsätze und Berichte in den Jahrbüchern des Museums seit Anfang des Jahrhunderts zeigen. In der Zeit von 1955 bis 1962 sind von verschiedenen Autoren zusammenhängende Sammlungen, kleinere Gruppen und einzelne Gegenstände wissenschaftlich bearbeitet und in den betreffenden Jahrbüchern veröffentlicht worden. Eine größere wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungen aus Westafrika steht im Anfangsstadium, eine Bearbeitung der Prärieindianer-Sammlung ist vorbereitet. In denselben Jahren wurden während längerer Zeit die wichtigsten Gruppen der Ozeanien-Sammlung in einer eigenen Ausstellung unter dem Titel «Kunst der Südsee» gezeigt, gefolgt von einer noch bestehenden Ausstellung des wertvollsten Besitzes der Amerikasammlungen als «Kunst und Handwerk der Indianer». Von der bei Amtsantritt des Berichterstellers noch geschlossenen Orientalischen Sammlung Henri Moser-Charlottenfels wurde zunächst das Kunstgewerbe in einer Ausstellung «Kunstgewerbe des Orients» dargestellt, dann in einer erweiterten Fassung ein Gesamtüberblick über alle Teile der Sammlung gegeben — eine Ausstellung, die noch zu sehen ist, aber die Schönheit und Qualität der Gegenstände nicht voll zur Geltung bringen kann, da sie mit geringsten Mitteln aufgebaut werden mußte. Die neu geplante und schon bis in Einzelheiten vorbereitete neue Ausstellung «Kunstgewerbe aus Westafrika» konnte infolge Veränderungen in den Gesamtplänen des Museums noch nicht eingerichtet werden. In mehreren kleinen und nur zeitweiligen Ausstellungen wurden zusammenhängende oder vergleichende Gruppen von Gegenständen aus den zurzeit in den Depots aufbewahrten Sammlungen ge-

zeigt. Dasselbe geschah anlässlich der traditionellen öffentlichen Abendführungen im Museum selbst und an Ausstellungen, die von auswärtigen Museen veranstaltet wurden. So war wenigstens ein Teil der Depot- und Studiensammlungen dem Museumsbesucher auch allgemein erreichbar.

Wie schon in früheren Jahren, benützten auch in der letzten Periode von 1961/1962 einheimische und ausländische Fachleute die Sammlungen und die Bibliothek für wissenschaftliche Studien und Schulklassen für den Unterricht. Diese Beanspruchung der ethnographischen Abteilung hat seit 1955 von Jahr zu Jahr ständig zugenommen. Auch der Kontakt und der Austausch an Fachliteratur und wissenschaftlichen Beobachtungen mit anderen Museen und Forschungsinstituten ist kontinuierlich ausgebaut worden. Diese so wertvollen Verbindungen waren von den früheren Konservatoren Prof. Zeller und Dr. Rohrer sorgfältig gepflegt worden, waren dann aber fast ganz verlorengegangen. Heute besteht wieder eine ständige Verbindung mit rund 100 Partnern, von denen sich die meisten in anderen europäischen und in überseeischen Ländern befinden.

Bei allen diesen Unternehmungen, und selbstverständlich auch in der internen Arbeit im Museum selbst, bilden der Mangel an Fachleuten und das Fehlen genügender Hilfskräfte ein schweres Hindernis. Wenn ethnographische Sammlungen, wie die bernischen, die alle fünf Erdteile umfassen, alle nur denkbaren Völker und Kulturen berühren und gegen 36 000 Gegenstände zählen, von einem einzigen Mann ohne dauernd vorhandene Hilfskräfte betreut werden müssen, der zudem, wie es jedem bisherigen Konservator ergangen ist, auch noch an einer Schule, an einer Universität, oder, wie im Fall des Berichterstatters, sogar an zweien eine Lehrtätigkeit ausüben soll, ist eine sorgfältige, wissenschaftlichen Ansprüchen genügende und den Museumsbesucher befriedigende Entwicklung ausgeschlossen. Die Zukunft der Berner ethnographischen Sammlungen wird — neben der Lösung des Raumproblems — zu einem guten Teil davon abhängen, ob es einmal möglich sein wird, die materiellen Voraussetzungen zu schaffen, daß nicht nur einer, sondern zwei oder drei Fachleute und die nötigen Hilfskräfte sich ohne andere Verpflichtungen ganz auf die Aufgaben des Museums konzentrieren können.

Bibliotheksbericht

Die Berichtsperiode 1961/1962 war vor allem dadurch gekennzeichnet, daß Mitte 1962 eine vollamtliche Bibliothekarin, Fräulein *E. Lauber*, die Betreuung der ethnographischen Bibliothek übernehmen konnte. Damit wurde es endlich möglich, den schon lange bestehenden Plan eines fachlich richtigen Aufbaus der Bibliothek intensiv zu verfolgen. Einige Jahre zuvor hatte der Berichterstatter eine erste Sichtung und eine neue Aufstellung der Bibliothek vorgenommen. 1960/1961 befaßte sich Fräulein *Dr. Christoffels* mit der Anlage eines alphabetischen Kataloges und eines Standortinventars. Diese Arbeit mußte während rund eines Jahres bis zum Amtsantritt

der Bibliothekarin Fr. Lauber unterbrochen und dann von neuem entwickelt werden. In der Zeit von ihrem Amtsantritt bis Ende 1962 konnten schon sämtliche Bücher nach Standort, rund ein Drittel davon nach Autoren neu katalogisiert werden. Zugleich entstand der Aufbau eines nach Sachgebieten und Schlagworten geordneten Kataloges. Ein solcher hatte früher gefehlt, was die Benützung und Auswertung der Bibliothek natürlich gewaltig erschwert hatte. Am Ende der Berichtsperiode war die Abteilung Amerika inklusive mehrerer Publikationsreihen nach Sach- und Schlagworten fertig bearbeitet.

Im Oktober 1962 trat Fr. J. Petter als Praktikantin ein. Sie wird bis zum Frühjahr 1963 die recht zahlreichen Werke über Geschichte der Entdeckungsreisen, die ja wichtige ethnographische Quellen enthalten, nach Autoren und Sachgebieten katalogisieren und gleichzeitig ihre Diplomarbeit darüber schreiben.

Schon in früheren Jahren, und in den letzten vermehrt, versuchte man, hinsichtlich Neuerwerbungen von Büchern dem jeweiligen Stand der Wissenschaft zu folgen. Es mußte freilich meistens beim Versuch bleiben, da die allzu knapp bemessenen Ankaufskredite kaum für die dringendsten und wichtigsten Ankäufe ausreichten. Trotzdem besitzt die ethnographische Bibliothek dank den Schenkungen von Henri Moser-Charlottenfels, dem Legat von Prof. Zeller und den Ankäufen der letzten Jahre, ein beachtenswertes Niveau, speziell hinsichtlich des asiatischen Kunstgewerbes. Das stimmt aufs beste mit dem Schwerpunkt der Sammlungen selbst überein.

Die Bibliothek der ethnographischen Abteilung umfaßt heute zwischen 5000 bis 6000 Bände, mehrere tausend Broschüren und über 100 ethnographische Zeitschriften, von denen rund 30 teils durch Abonnemente, teils durch Tausch laufend geführt werden. Mit rund 100 Partnern besteht ein ständiger Tauschverkehr mit Fachliteratur.

Neueingänge

In der Berichtsperiode 1961/1962 gelang es, mit relativ geringen Mitteln, eine ganze Reihe guter und interessanter Stücke anzukaufen. Ferner brachten Gönner der ethnographischen Abteilung zahlreiche Geschenke, so daß für die Berichtsperiode ein Zuwachs von 247 Gegenständen zu verzeichnen ist.

Afrika

Im Jahr 1959 legte der Berner Schriftsteller *René Gardi* auf einer Reise in *Nordkamerun* eine ethnographische Sammlung an, die 1961 durch einen Sonderbeitrag von Gemeinde und Kanton Bern angekauft werden konnte. Sie zeichnet sich zunächst dadurch aus, daß sie in seltener Vollständigkeit das Inventar einer alten Schmiedewerkstatt und Beispiele für alle dort hergestellten Gegenstände enthält (Abb. 1 und 2). Dann weist sie auch einen ganzen Webstuhl, Webgeräte und Web-

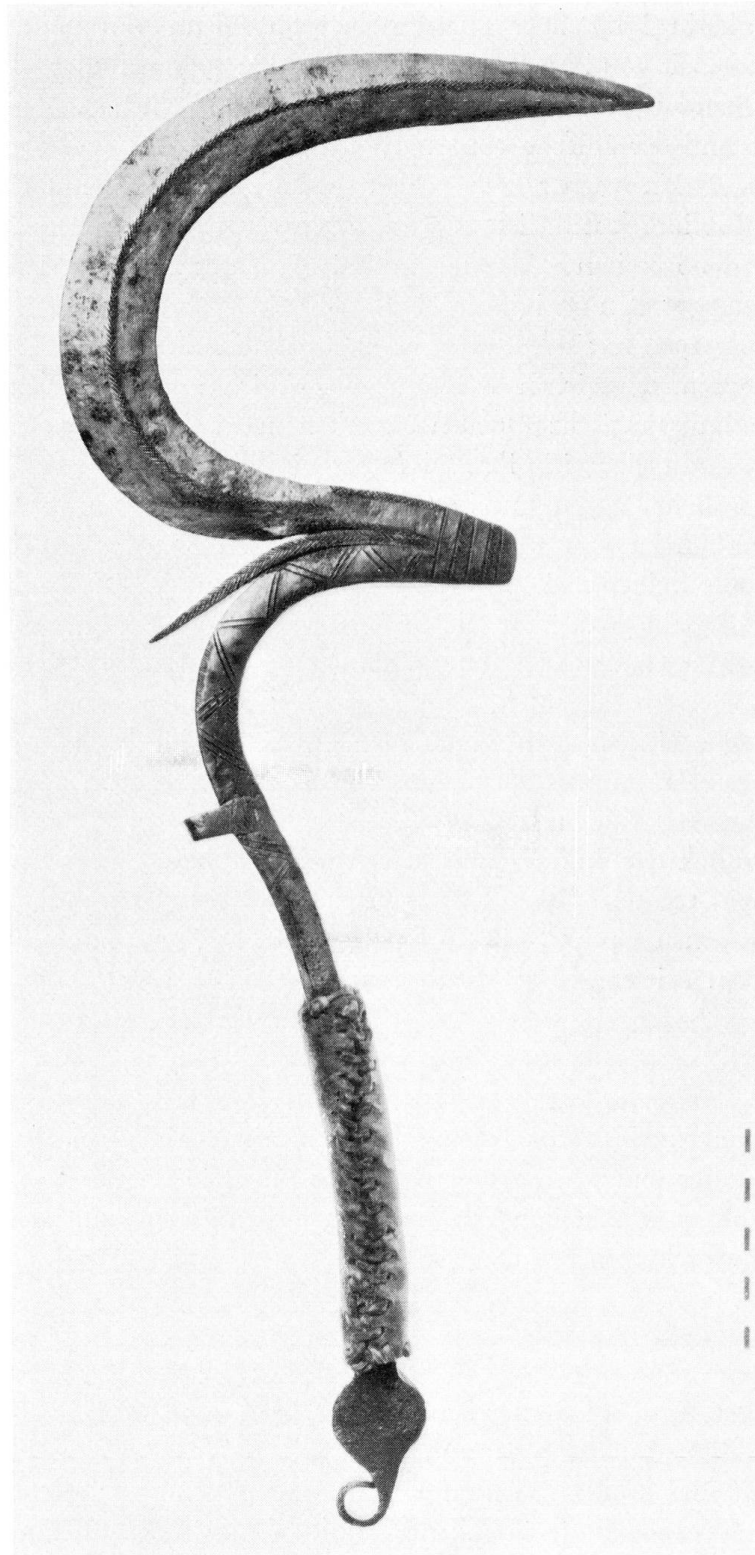


Abb. 1. Sichelförmiges Wurfmesser, Eisen, mit Gravierdekor. Nordkamerun,
Sammlung René Gardi

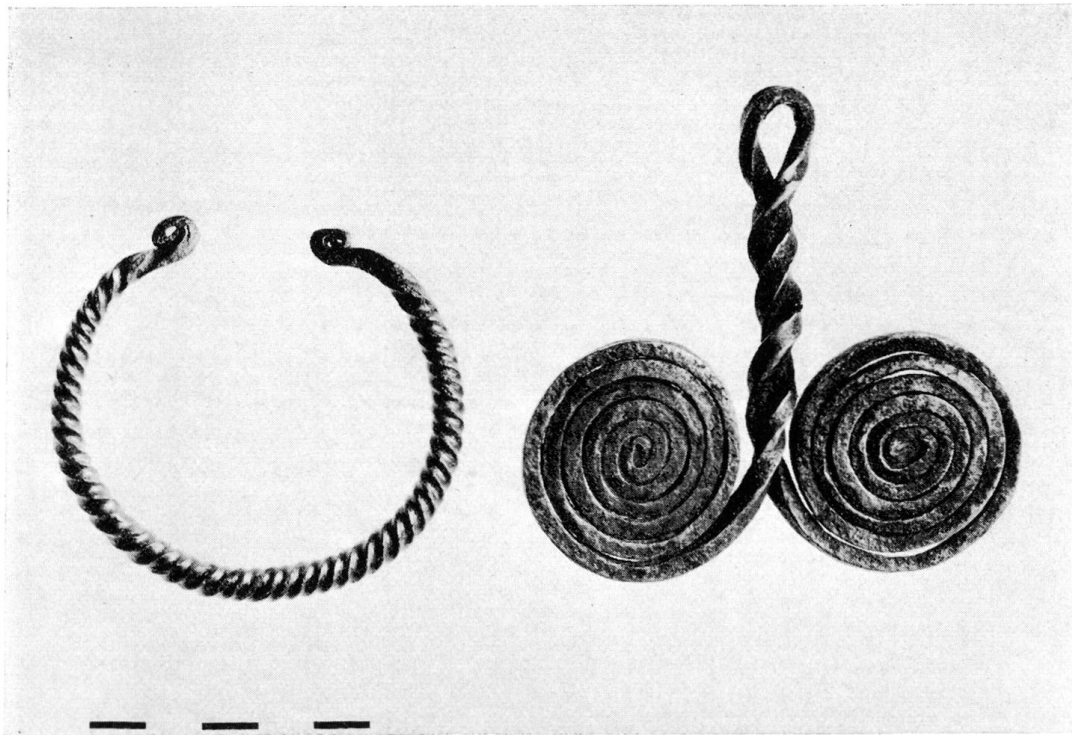


Abb. 2. links: spiralig gerillter Armreif, Eisen; rechts: Anhänger in Doppelspiralform, Eisen, Nordkamerun, Sammlung René Gardi

produkte auf, ferner einige geflochtene Gegenstände in verschiedenen Stadien des Arbeitsganges, Töpfereien und Töpfereiwerkzeug, Schnitzereien, Kalebassen mit geschnittenen und gebrannten Ornamenten und mehrere einzelne Objekte (Abb. 3). Diese technologische Sammlung von 189 Gegenständen stellt in zweierlei Hinsicht eine besonders wichtige Neuerwerbung dar: einerseits besitzt die ethnographische Abteilung ohnehin fast keine technologischen Gruppen, an denen man den Werdegang eines Gegenstandes beobachten und studieren könnte, andererseits umfaßt die Sammlung Gardi Arbeitsgänge alten, traditionellen Handwerks, das heute zusehends verschwindet. Um so mehr sei Gemeinde und Kanton Bern, die den Ankauf ermöglichten, auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen. Es besteht die Aussicht, daß die von Herrn Gardi nach Bern gebrachten Gegenstände im Zusammenhang mit einer neu begonnenen Bearbeitung der Sammlungen aus Westafrika in einem der nächsten Jahresberichte näher behandelt werden können.

Die *Holzschnitzerei Westafrikas* ist in den Berner Sammlungen seit Jahrzehnten in zum Teil ausgezeichneten Beispielen vertreten. Das gilt vor allem für die Plastik der Mendi in Sierra Leone. Die sonst bestehenden Lücken konnten bisher nur wenig aufgefüllt werden. Immerhin gelangten in der Berichtsperiode durch Ankauf vier weitere Beispiele für westafrikanische Holzschnitzkunst ins Museum: eine stehende



Abb. 3. Kalebasse, Speisedeckel, mit geschwärzten Schnittmustern, Nordkamerun, Sammlung René Gardi

weibliche Figur und eine Dreifigurengruppe der Baule, eine Maske der Bobo, die besonders ikonographisch interessant ist, ein ebenfalls von den Baule stammender Musikhammer, dessen Schlagteil am Rücken in Form einer Hörnermaske gebildet ist, und eine Nackenstütze aus Dahomey mit mondsichelförmigem Lager.

Amerika

Die Abteilung *Alt-Peru* besitzt, seitdem sich ein Teil der Sammlung des Gelehrten J. J. v. Tschudi und zahlreiche Gegenstände aus der ehemaligen Sammlung Nell Walden hier befinden, eine beachtliche Gruppe altperuanischer Keramik, die einen Überblick über die Stilepochen und die jeweils bevorzugten Motive gibt. Doch fehlten bis jetzt — außer einigen sehr schlecht erhaltenen Stücken — Beispiele für die bemalte Keramik von Nazca. Drei Gefäße dieser Region, eine Schale, ein Kugelkrug und ein Becher, deren Malerei sich in ausgezeichnetem Zustand befindet, konnten nun erworben werden (Abb. 4–6). Sie zeigen nicht nur wichtige Grundtypen



Abb. 4. Schale, Ton, mit Vogelmotiven, Nazca, Alt-Peru



Abb. 5. Kugelkrug, Ton, mit Krabbendämon auf der Schulter. Der Doppelausguß ist zerstört.
Nazca, Alt-Peru



Abb. 6. Becher, Ton, mit Katzenmaskenfigur, Nazca, Alt-Peru

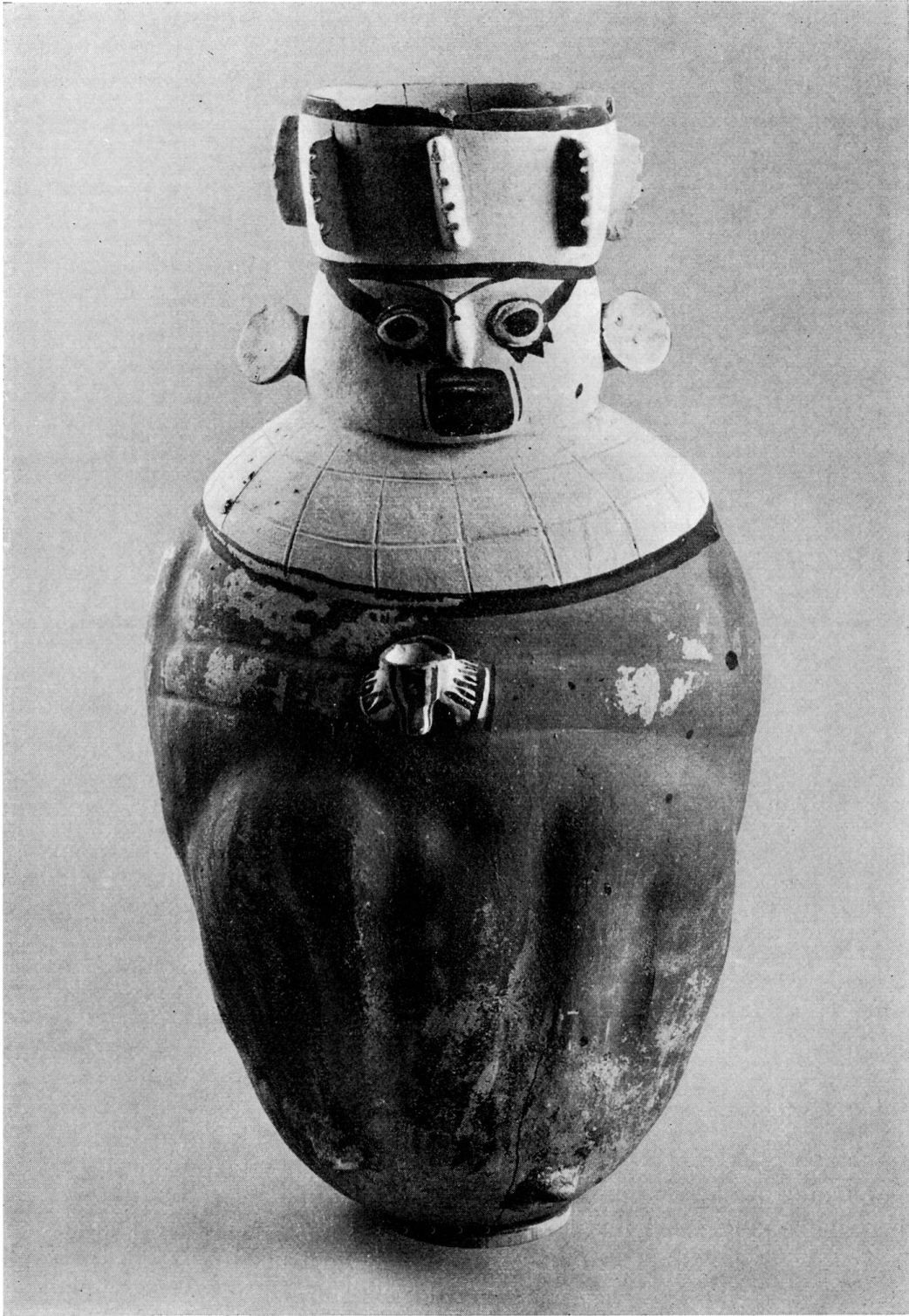


Abb. 7. Urne in Form einer menschlichen Gestalt, Ton, Chancay, Alt-Peru

der Keramik von Nazca, sondern auch Motive, die dort eine besondere Rolle spielten: Vögel, Krabbendämon und Katzenmaskengestalt mit von Trophäenköpfen besetztem Rückengehänge (das, seitwärts gelegt, die Gefäßwandung umläuft). Sie dürften ins 3. bis 4. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sein.

Ebenfalls angekauft wurde eine große tönernerne Urne in Gestalt eines Menschen (Abb. 7). Auch dieser Typus, der an der mittleren Küste des alten Peru beheimatet war, fehlte bisher in der Sammlung. Der eiförmige Körper des Gefäßes stellt den Leib des Menschen dar, der Hals dessen Haupt. Ein breites Band umspannt die Stirn, in den Ohrläppchen stecken mächtige Schmuckscheiben, die Augenpartie, Mund und Wangen sind bemalt. Ein heller Kragen bedeckt die Schulter. Die Glieder treten nur als kaum wahrnehmbare Vorwölbungen aus dem Körper des Gefäßes. Nur Hände und Füße sind, wenn auch knapp, plastisch herausgearbeitet. Die Hände halten ein winziges Gefäß, möglicherweise eine Opferschale. Die Urne stammt aus der Region von Chancay und wird dem 11. oder 12. Jahrhundert n. Chr. angehören.

Aus demselben Umkreis stammt eine hölzerne, auch käuflich erworbene Totenmaske, deren Augen von Muschelscheiben gebildet werden. Die Nase springt scharfkantig vor. Farbreste deuten an, daß der Mund, vielleicht auch das ganze Gesicht, einst gemalt waren.

Die Sammlungen aus *Mexiko* sind durch Ankäufe und Geschenke erweitert worden. Angekauft wurden vier kleine Terrakottafiguren aus der archaischen Epoche des nordwestlichen Mexiko. Zwei davon stellen stehende weibliche Gestalten mit Schmuck und Tatauierung, die beiden anderen eine sitzende Figur und einen mit Helm, Panzer und Keule schwer bewaffneten Krieger dar. Die Stücke bilden eine gewisse Parallele zu Tonfiguren aus der großen Sammlung, die Dr. W. Staub einst in Ostmexiko angelegt und dem Berner Museum geschenkt hat.

Aus der Gegenwart stammt eine Sammlung von Gebrauchsgeräten, die Frau Gertrud Blom-Duby, Mexico-City, in einigen Dörfern von Yucatan, Mexiko, gesammelt und dem Museum geschenkt hat. Es handelt sich um 1 Rundbogen; 10 Pfeile mit Rohrschaft, Befiederung und Spitzen teils aus Stein, teils aus Holz; 3 rohe tönernerne Schalen, die bemalt sind, und deren Lippe sich an einer Stelle in Form eines stilisierten Tierkopfes vorwölbt; 3 zum Teil mit Ritzungen verzierte Schüsselchen aus Fruchtschalen; 1 Steinbeilklinge von unbekannter Datierung, 1 schweren hölzernen Schlegel, 1 Tonfragment mit Resten eines Musters in Relief, vermutlich aztekisch, und zwei Fragmente von Tonköpfchen, deren stilistische Zuweisung noch unsicher ist.

Die *Amerikaabteilung* enthält eine kleine Sammlung aus dem Südwesten der USA, besonders kunstgewerbliche Arbeiten der Hopi und Navajo, vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert. Diese Sammlung ist durch den Kauf von 13 Tongefäßen ergänzt worden, die in der 2. Hälfte des letzten und in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts entstanden sind. Sie sind in der traditionellen Technik und im alten Stil gearbeitet und bilden nun, zusammen mit den schon vorhanden gewesenen Stücken

eine interessante Dokumentation für die Darstellung der eigenartigen Ornamentik dieser Keramik. Ein ebenfalls angekaufter Teppich der Navajo aus Schafwolle zeigt fünf rituelle Kachinafiguren mit Gebetsstäben in den erhobenen Händen, eine Ergänzung zu schon vorhandenen textilen Erzeugnissen mit rituellen Motiven aus derselben Region.

Ozeanien

An der dritten Forschungsreise des Cpt. James Cook in die Südsee (1776–1780) hatte der Berner Maler und Zeichner Johann Wäber (John Webber) im Auftrag der Brit. Admiralität als Bildberichterstatter teilgenommen. Er brachte eine große



Abb. 8. Kolorierte Zeichnung, signiert J. Webber del. 1788. Motiv auf der Insel Krakatau

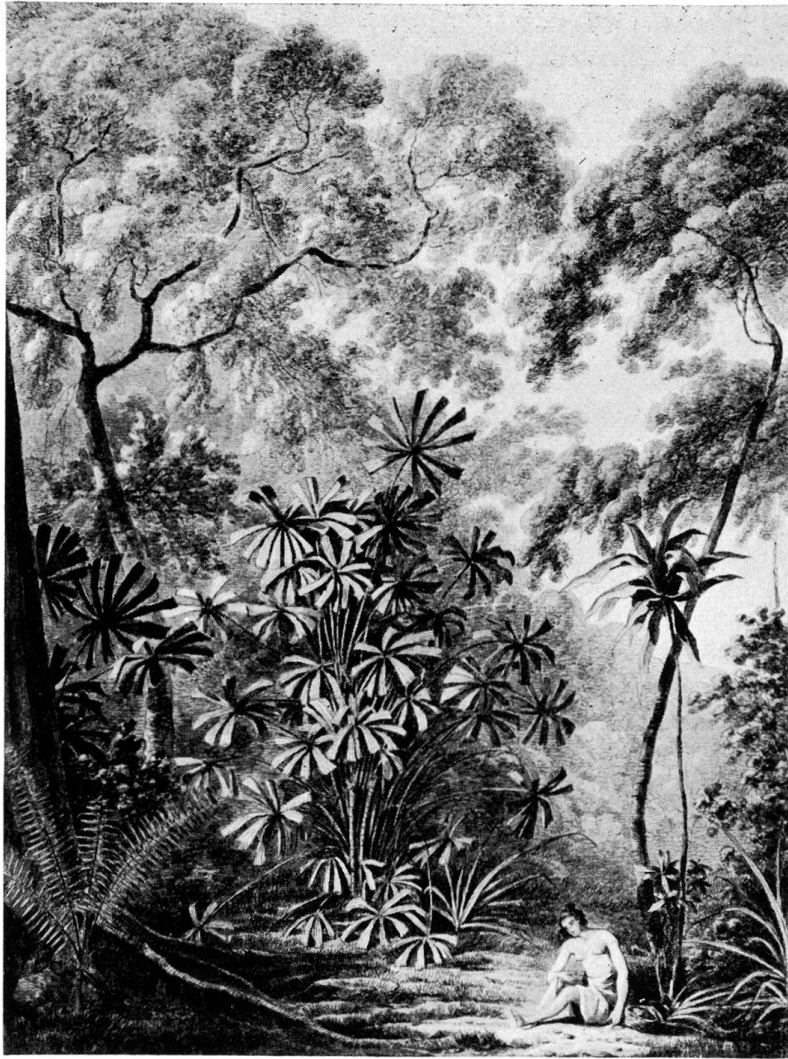


Abb. 9. Kolorierte Zeichnung, signiert J. Webber del. 1788. Motiv auf der Insel Krakatau

Zahl von Zeichnungen und Skizzen — mehr als zweihundert — und eine Sammlung von Gegenständen nach England zurück. Die Sammlung befindet sich schon längst im Bernischen Historischen Museum. Von den Bildern aber ist nichts hierher gelangt. Wäber hatte sein Bildmaterial für den Tafelband des von der Brit. Admiralität 1784 herausgegebenen dreibändigen Werkes der Kapitäne James Cook und James King «A voyage to the South Seas» bearbeitet. Nach Erfüllung dieses Auftrages radierte Wäber auf eigene Rechnung eine Folge von 16 Blättern, Landschaften und Volkstypen der Südsee und Alaskas darstellend, die mit kurzen, dem offiziellen Reise-
werk entnommenen Begleittexten versehen wurden. Die erste Auflage kam noch zu Lebzeiten Wäbers heraus. Eine neue Ausgabe folgte 1808 durch Boydell in London unter dem Titel «Views in the South Seas from drawings by the late John

Webber, draftsman on board the 'Resolution', Cpt. James Cook, from the year 1776 to 1780». Dieses heute seltene, zur Ergänzung der ethnographischen Sammlung Wäber aber so wichtige Werk konnte aus einer Privatsammlung durch Kauf erworben werden.

Zwei weitere Blätter aus dieser Folge sind von Dir. Dr. Michael Stettler dem Museum geschenkt worden (Abb. 8 und 9). Sie sind, vermutlich nachträglich, koloriert worden und mit J. Webber del. 1788 signiert, gehören also, was sie besonders wertvoll macht, der ersten Ausgabe an. Der Begleittext fehlt. Ein Vergleich mit der Ausgabe von 1808 und mit den Aufzeichnungen in dem oben genannten dreibändigen Werk und dem dazugehörenden Tafelband ergab, daß es sich um Illustrationen zur Beschreibung der zwischen Java und Sumatra gelegenen und später durch einen Vulkanausbruch zerstörten Insel Krakatau handelt.

Asien und Indonesien

Die asiatischen Sammlungen, die den wichtigsten Bestandteil der ethnographischen Abteilung bilden und daher immer besonders gepflegt worden sind, haben in der Berichtsperiode nur einen äußerst geringen Zuwachs zu verzeichnen, was an den immens gestiegenen Preisen für gute Stücke liegt, denen die finanziellen Mittel der ethnographischen Abteilung nicht mehr folgen können. So wurde nur eine bronzene persische Wasserkanne mit Becken aus dem Ende des 18. Jahrhunderts angekauft (Abb. 10). Die Kanne zeigt einen flachkugelligen Körper mit doppelkonisch verengtem Hals und kalottenförmigem Klappdeckel mit Knauf und Zackenrand. Der Griff ist S-förmig geschweift, der Ausguß achtkantig, flach, gegen die Öffnung verjüngt und läuft an der Mündung in einen stilisierten Tier-(Schlangen?)kopf aus. An den Wandungen wölbt sich beidseitig ein ausgetriebener Herzschild vor. Der Fuß steigt trichterförmig aus breitem Basisring auf. Das Becken hat tiefe Rundform mit nach oben einwärts geneigter Wandung auf ringförmigem Fuß und herabhängender Zackenprofilierung an der breiten Randlippe. Die Ornamentik ist in einem System von Kartuschen, Bogenformen und Liniengeflechten aus silbertauschierten Streifen mit dichten Rankenmustern aus stilisierten pflanzlichen Motiven und geometrischen Liniengittern aufgebaut.

Die kleine Sammlung persischer Buchdeckel wurde durch ein weiteres, leider beschädigtes Stück vermehrt, das Herr Stadtgenieur A. Reber, Bern, schenkte. Es ist aus mehrschichtigem Papiermaché hergestellt und zeigt in Lackmalerei eine recht erfreuliche Szene: In einem im Hintergrund durch knappe Bogenarchitektur nur angedeuteten Innenraum liegen im Halbrund Teppiche am Boden, bedeckt mit Trinkgefäßen, Kannen, Schüsseln und Leckerbissen. Festlich gekleidete Herren in reicher Tracht und Prunksäbeln an der Seite haben sich niedergelassen, in ihrer Mitte eine fürstliche Persönlichkeit mit edelsteinbesetztem Turban und hohem Federschmuck vor der Stirn. Im Hintergrund stehen und kauern vor der Bogen-



Abb. 10. Wasserkanne mit Becken, Bronze, Persien, Ende 18. Jh.

architektur Gefolgsleute und Bediente. Im Vordergrund führen prächtig gekleidete Mädchen, begleitet von seitwärts sitzenden Musikanten, einen Tanz auf. Der Buchdeckel dürfte der Mitte des vergangenen Jahrhunderts entstammen.

Ein technologisch und kunstgewerblich besonders interessantes Stück konnte aus der Textilsammlung L. Langewis, Tokio-Amsterdam, erworben werden. Es ist ein Gewebe aus Hanf mit blau-weißer Doppelikatmusterung, das aus der Provinz Omi, Mittelhonsu, Japan, stammt und Ende 19. Jahrhundert datiert ist. Eine japanische Kostümpuppe in traditioneller Tracht aus Seide mit reicher floraler Ornamentik in Gold, Silber und Seide ist ein Geschenk von Frau L. v. Graffenried-v. Muralt, Bern. Ein Batikstoff mit Vogel- und Blumenmotiven auf geschupptem Grund in Braun und Indigo aus Java wurde von Frau E. Wiesmann, Sonvilier, geschenkt.

Allen Gönnern, die sich in der Berichtsperiode 1961/1962 für die Sammlungen der ethnographischen Abteilung interessiert und sie gefördert haben, sei am Ende des Berichtes noch einmal der wärmste Dank ausgesprochen.

Karl H. Henking

ZUWACHSVERZEICHNIS 1961 UND 1962

Afrika

Nordkamerun: Sammlung René Gardi

A. *Eisentechnik*

I. Schmiedewerkzeuge

1 Stück Lupeneisen, 1 Büchse Magnetit, 1 eiserner Hammer, 1 Hammer aus Stein, 1 runder Fäustling, 2 Zangen, 2 Eisenbarren, 1 Abschreckmulde aus Stein, 1 Doppelblasbalg mit Ansatzrohr aus Ton und Leder, 1 Ledertasche, 5 Steinbeile für magische Zwecke, 15 verschiedene Specksteine.

II. Schmiedeprodukte

2 Hacken, 3 Wurfeisen, 2 Totschläger, 3 Lanzen, 8 Pfeilspitzen, 2 Zeremonialsicheln, 8 schwere Sicheln, 2 Tabakpfeifen, 1 Pinzette, 1 Messer-Ahle zum Korbflechten, 1 Beilklinge, 1 Cache-sex, 5 Eisenketten, 1 Anhänger, 1 Fußring mit Rasseln, 1 Fußring ohne Rasseln, 3 glatte Armspangen, 4 gedrehte Armspangen, 1 doppelte Armspange, 3 gewöhnliche Armspangen, 4 Anhänger in Form von Doppelspiralen, 1 Amulett, 7 Amulette in Bootform, 4 Cire perdue der Tschede, 8 Glocken.

B. *Textile Techniken*

2 Rocken, 1 Weberschiff, gesponnener Faden, 1 Bandrolle, 1 Schmuckband aus Schafwolle, 1 kompletter Webstuhl, 11 geflochtene Taschen, 3 große Körbe, 8 kleinere Körbe in verschiedenen Stadien des Arbeitsganges, 1 geflochtener Teller.

C. Töpferei

1 Töpferschale mit Schabern und Fäustling, 2 Seelenkrüge, 5 Opferkrüge, 2 Zwillingskrüge.

D. Schnitzerei

2 Schalen aus Holz, 27 Kalebassen mit Ritz-, Schnitt- und Brandmustern verziert.

E. Übriges

2 große Ledertaschen, 1 Schild aus Leder, 2 Kriegsmützen, 1 Harfe, 1 Fransenschmuck für Mädchen, 1 Halsband aus Samen, 2 Halsbänder aus Schlangenswirbeln, 1 Anhänger (Warzenschweinzahn).

Ankauf durch Sonderbeiträge von Gemeinde und Kanton Bern.

Dahomey: 1 Nackenstütze, Holz, Ankauf.

Bobo: 1 Maske, Holz, Ankauf.

Baule: 1 stehende weibliche Figur, Holz; 1 Dreifigurengruppe, Holz; 1 Musikhammer, Holz. Alles Ankauf.

Amerika

Alt-Peru: *Nazca*: 1 Schale, Ton; 1 Kugelgefäß, Ton; 1 Becher, Ton; *Chanca*: 1 figürliche Urne, Ton; 1 Totenmaske, Holz. Alles Ankauf.

Mexiko: *Nordwestmexiko*: 4 Terrakottafiguren, archaisch. Ankauf. *Yucatan*: 1 Bogen; 10 Pfeile; 3 Schalen, Ton; 3 Schlüsselchen, Fruchtschale; 1 Beilklinge, Stein; 1 Schlegel, Holz; 1 Tonfragment, aztekisch?; 2 Fragmente von Tonköpfchen; Geschenke von Frau *Gertrud Blom-Duby, Mexico-City*.

Südwest-USA: 13 Tongefäße, 1 Teppich. Ankauf.

Ozeanien

1 Tafelband «Views in the South Seas from drawings by the late John Webber ...», London 1808. Ankauf.

2 kolorierte Zeichnungen aus der Folge «Views in the South Seas», 1. Auflage, signiert J. Webber del., datiert 1788. Geschenke von Dir. Dr. *Michael Stettler, Steffisburg*.

Asien und Indonesien

Persien: 1 Wasserkanne mit Becken, 18. Jh.; Ankauf. 1 Buchdeckel, Papiermaché mit Lackmalerei; Geschenk von Stadtgenieur *A. Reber, Bern*.

Japan: 1 Gewebe aus Hanf mit Doppelikatmusterung, Provinz Omi, Mitteljapan, Ende 19. Jh.; Ankauf. 1 Kostümpuppe; Geschenk von Frau *L. v. Graffenried-v. Muralt, Bern*.

Java: 1 Batik; Geschenk von Frau *E. Wiesmann, Sonvilier*.